

Arbeite!

An diesem Tage, wie an allen Tagen, sind Stimmen Gottes um und in jedem Menschen, — allen gebietend, ob ihnen auch keiner gehorcht — die deutlich vernehmbar sagen: „Stehe auf, du Sohn Adams, Sohn der Zeit; Sorge, daß dieses göttlicher wird und jenes, — und du selbst vor allen Dingen! Arbeite und schlafe nicht; denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann“ . . . Es liegt ein dauernder Adel und selbst etwas Heiliges in der Arbeit. Wäre der Mensch auch noch so wenig seines hohen Berufes eingedenk, so berechtigt er doch immer noch zu Hoffnungen, so lange er wirklich und ernstlich arbeitet — nur im Müßiggange liegt ewige Verzweiflung. Arbeit steht, sei sie auch noch so niedrig und mammonisch, stets im Zusammenhang mit der Natur. Schon der Wunsch, Arbeit zu verrichten, leitet immer mehr und mehr zur Wahrheit und zu den Gesetzen und Vorschriften der Natur, welche Wahrheit sind.

Das letzte Evangelium in dieser Welt ist: Kenne deine Arbeit und tue sie! „Kenne dich selbst“, — lange genug hat dieses, dein armes „Selbst“, dich gequält, und du wirfst, wie ich glaube, es niemals kennen lernen. Halte es nicht für deine Aufgabe, dich kennen zu lernen; denn du bist ein Individuum, welches du niemals kennen lernen wirst. Wisse vielmehr, warum du arbeiten kannst, und arbeite daran wie ein Herkules! Das ist jedenfalls ein besseres System.

Es steht geschrieben: „Eine unendliche Bedeutung liegt in der Arbeit“; der Mensch vervollkommnet sich durch das Arbeiten. Wildes Röhrich und Unkraut wird hinweggeräumt, schöne Saatsfelder steigen statt dessen empor und stattliche Städte, und dabei hört der Mensch selbst erst auf, ein Acker voll Unkraut oder eine unfruchtbare, ungesunde Wüste zu sein. Man bedenke, wie selbst bei den niedrigsten Gattungen der Arbeit die ganze Seele des Menschen von dem Augenblicke an, wo er sich an die Arbeit macht, in einen gewissen Grad von wirklicher Harmonie versetzt wird. Zweifel, Begierden, Kummer, Reue, Entrüstung, selbst Verzweiflung, — alle diese umlagern wie Höllenhunde die Seele des armen Tagearbeiters ebenso, wie jedes anderen Menschen. Aber er widmet sich mit freier Tapferkeit seiner Aufgabe, und alle verstummen und kriechen murrend in ihre Höhlen zurück. Der Mensch ist nur ein Mensch. Die heilige Glut der Arbeit gleicht einem läuternden Feuer, worin jedes Gift verbrannt wird, und wo selbst aus dem dichtesten Rauche eine helle, heilige Flamme emporsteigt.

Das Schicksal hat im Grunde genommen kein anderes Mittel, um uns zu kultivieren. Ein formloses Chaos wird, sobald es einmal in Umschwung versetzt worden, geordnet und immer

harmonischer, und ordnet sich durch die bloße Schwerkraft in sphärische Schichten.

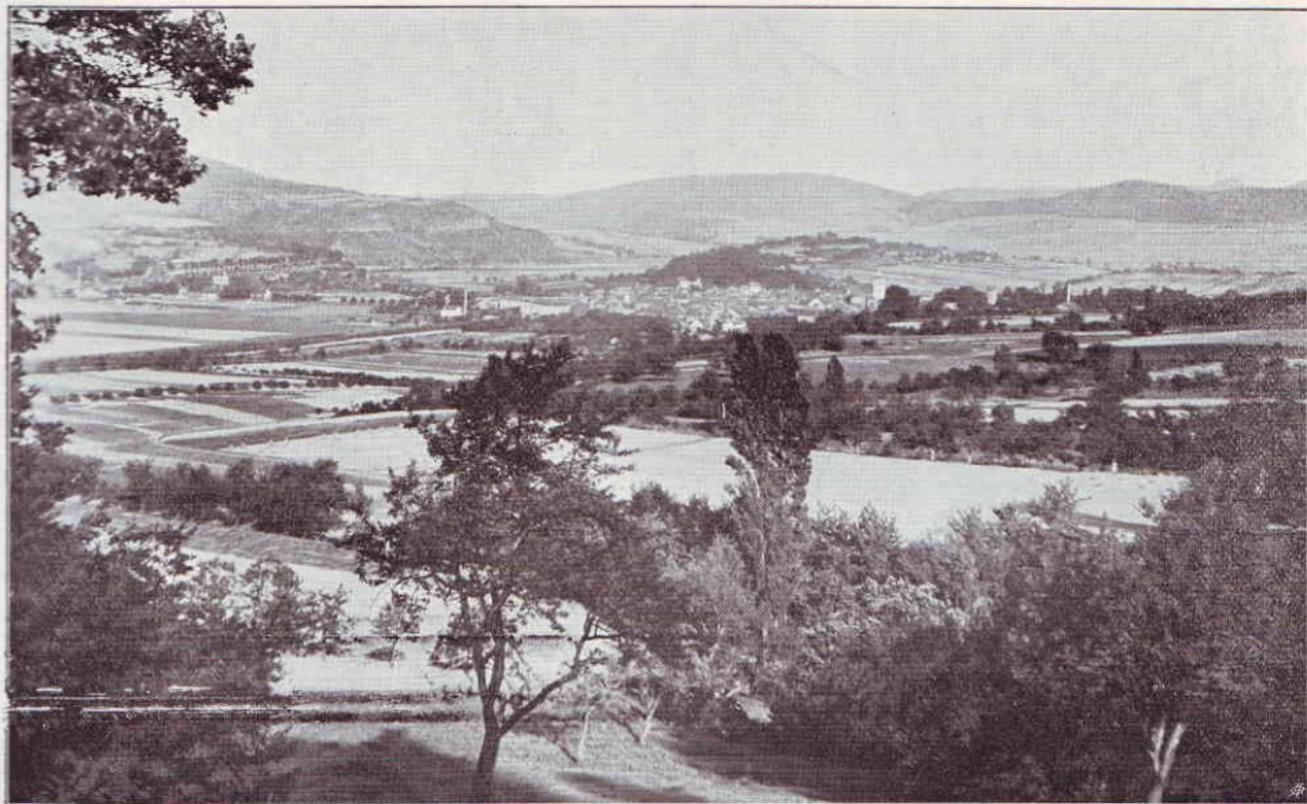
Es ist nicht mehr ein Chaos, sondern eine runde, kompakte Welt. Was würde aus der Erde werden, wenn sie aufhörte, sich zu drehen? Auf der armen alten Erde zerstreuen sich, so lange sie sich dreht, alle Ungleichheiten und Unregelmäßigkeiten — alle Unregelmäßigkeiten werden unaufhörlich regelmäßig.

Hast du einmal der Drehscheibe des Töpfers zugesehen, einem der ehrwürdigsten Gegenstände, so alt als der Prophet Ezechiel und noch viel älter? Wie spinnen sich unförmliche Tonklumpen durch das bloße rasche Umdrehen zu schönen kreisrunden Schüsseln empor. Und nun denke man sich den fleißigsten Töpfer aber ohne seine Scheibe, in die Notwendigkeit versetzt, seine Schüsseln oder vielmehr seine gestaltlosen Puschwerke durch bloßes Kneten und Backen herzustellen! Ein solcher Töpfer wäre auch das Schicksal einer menschlichen Seele gegenüber, welche ruhen und bequem liegen und nicht arbeiten und sich drehen will. Aus einem trägen, sich nicht drehenden Menschen kann das freundlichste Schicksal, gleich dem fleißigsten Töpfer ohne Rad, nichts anderns backen und kneten, als ein Puschwerk. Möge es noch so viel kostspielige Malerei und Vergoldung an ihm verschwenden, so bleibt er doch nur ein Puschwerk. Es wird keine Schüssel aus ihm, nur ein wackliges, geknetetes, krummes, schiefes, gestaltloses Puschwerk, — ein gemaltes und vergoldetes Gefäß der Unehre! Mögen die Trägen dies bedenken.

Gesegnet ist, wer seine Arbeit gefunden hat!

Thomas Carlyle.
(„Deutsche Volksstimme“).





Wigenhausen vom Ellerberg.